

462

INNEN-DEKORATION



HAUS & GARTEN (FRANK U. WLACH) – WIEN

SCHLAFZIMMER DER DAME. HAUS H. u. M. B.

VON DER NEUEN GESTALT

Glauben Sie je«, sagte der Freund des Architekten, »daß Sie die Menschen für diese modernen Raum-Ideen gewinnen werden? Sie, der Künstler, holen sich Ihre Begeisterungen und Inspirationen aus irgend einer geistigen Quelle, die den Laien unzugänglich ist, Sie treten damit vor eine Welt, die garnicht verstehen kann, was Sie im Innern bewegt, und Sie glauben dennoch, daß Sie diese Welt überzeugen werden?« — »Aber nein, lieber Freund«, antwortete der Architekt. . »So liegt die Sache nicht. Das Wesentliche ist nicht, daß ich die Welt für meine Ideen gewinnen will, sondern daß ich für die Ideen dieser Welt gewonnen bin und sie auszusprechen suche.«. . .

*

»So«, sagte der Freund nach einem kurzen Schweigen, »Sie wollen also behaupten, daß Ihre neuen Raumedanken die Gedanken Ihrer Mitmenschen sind. Aber wie kommt es dann, bitte, daß diese vor Ihren Formen zurückschrecken, daß Sie Behagen und Schönheit und Gott weiß was darin vergeblich suchen?« — »Weil die Menschen immer eine gewisse Zeit brauchen, um das lesen zu lernen, was ihrem eigenen Wesen entspringt ist.

Die Widerstände, auf die die Kunst je und je gestoßen ist, kommen nicht daher, daß sie etwas ausspricht, was den Menschen fremd ist, sondern ganz im Gegenteil: sie kommen daher, daß die Kunst gerade das Eigentlichste und Wesenhafteste der zugehörigen Menschen deutlich zu sagen wagt. Sie weiß einen Tag, eine Viertelstunde früher als die Laien, was los ist; das ist das ganze Geheimnis. Die Menschheit ist viel frischer, viel wandlungsfähiger und wandlungsreicher, als sie weiß. Deshalb ist ihr die Kunst beigegeben als ihre indiscrete Freundin, die sie immer wieder daran erinnert, wie jung sie ist, wie kräftig sie weiter geht und wie wenig sie daran denkt, irgendwo stehen zu bleiben. Die Wahrheit der Kunst ist nur deshalb immer die Wahrheit von morgen, weil sie die Verschleierung von heute nicht mitmacht.«

*

»Aber, aber!«, meinte der Freund, nicht ohne ein Lächeln, »hat denn die Menschheit je die Wahrheit gewollt? Hat sie ihr nicht immer, wenigstens im Wohnen, den schönen Schein, um nicht zu sagen: die Lüge vorgezogen?« — »Die Freude am schönen Schein«, gab der Architekt zurück, »war immer